

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 15

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

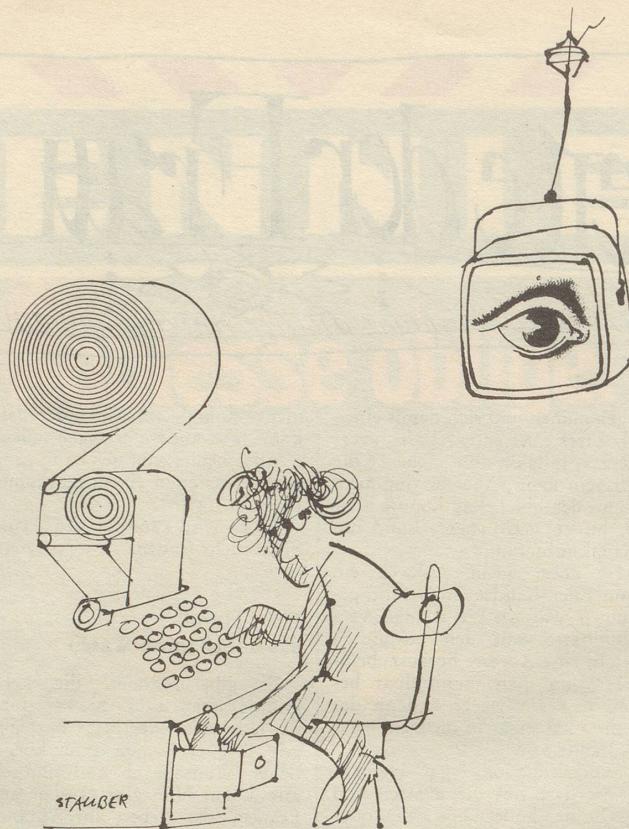
Schweif. «Was regst du dich eigentlich auf?» sagt dieser Blick. Den verstehe ich nachgerade.

Eines fällt mir auf. Wenn wir die Schlafzimmertür tagsüber offenstehen lassen: in welches Bett klettert seines Meisters Hund und kuschelt sich, sichtbare Zeichen seiner Sympathie hinterlassend, gemütlich auf dem Pflumen zusammen? In meins. Manchmal frage ich mich, ob in unserm Verhältnis nicht doch etwas wie Liebe mitspielt.

Ruth K.

Die Unbestechliche

Ich wollte am Bahnhof ein Billett lösen, musste aber ein wenig warten, weil das Fräulein hinter der grossen Scheibe gerade telefonierte. Und da ich von Natur aus schrecklich gewundrig bin, lehnte ich mich etwas über den Schalter, spitzte die Ohren, und schon beim ersten Satz merkte ich, um was es sich handelte: offenbar um einen Automobilisten, welcher nicht gewillt war, die Parkgebühr zu bezahlen. (Dazu muss man wissen, dass es in unserm Dorf einen meist vollbesetzten Bahnhofparkplatz gibt, aber auch einen sehr grossen, meist leeren Mehrzweckplatz, aber von dort müsste der Automobilist nämlich noch drei Minuten zu Fuß gehen bis zum Bahnhof, und das



wäre natürlich eine Zumutung. Ferner gibt es noch den gebührenpflichtigen SBB-Parkplatz, bei welchem dem Automobilisten ein Zettel unter den Scheibenwischer geklemmt wird, worauf es heisst, er solle bitte zum Schalter kommen und die Gebühr von zwei Franken bezahlen, ansonsten werde das Inkasso der Polizei übertragen. Eigentlich sind zwei Franken für einen ganzen Tag recht bescheiden, wenn man bedenkt, dass ein Töfflifahrer für das Einstellen seines Vehikels genau die Hälfte, also einen Franken zahlt. Aber das nur nebenbei.)

Gerade sagt das Fräulein hinter der Scheibe ins Telefon: Ob dir jitz Meier oder Müller heisset, by üs müsste au dür ds glyche Löchli. — Pause. Jetzt wirft sie den Kopf in den Nacken: Aba, jitz grännid doch nid wäge zwöine Fränkli, chömet cho zahlé u d Sach isch ir Ornig. — Pause. — Oh, was hat wohl ihr Gesprächspartner jetzt gesagt? Ihre sommersprossige Stupsnase ragt geradezu empört in die Luft, als sie, lauter als vorher, in die Muschel spricht: Das isch mir pfyffeglich, öb dir der Statthalter syget, oder süsch öpper, mir behandle au Lüt glych. U we dir die zwöi Fränkli nid chömet cho zahlé, übergä mer ds Inkasso der Polizei, jawohl, adiöl! — Sie kommt zum Schalter und bedient mich rasch und höflich. Ich bedanke mich und geh schnell weg. Sie soll nicht merken, dass ich die ganze Telefonszene mitbekommen (und genossen!) habe und dass es mich innerlich schüttelt vor Lachen. He ja, der Statthalter ist der höchste Polizeichef eines Amtsbezirkes und

ich stelle mir gerade plastisch vor, mit welcher Schadenfreude unsere Schroter ...

Aber lassen wir das! Jedenfalls freue ich mich noch lange über dieses sommersprossige, stupsnasige, unbeschwerde Mädchen, das so geradeheraus seine Meinung sagen darf und das nicht katzbuckelt vor einem sogenannt hohen Tier, welches meint, kraft seines Amtes etwas mehr herausschinden zu können als gewöhnliche Sterbliche. (Ich möchte fast wetten, dass dernein ein Beamter im gleichen Fall

ticino

Was wend mer au is Usland
flüge —
i de Prospekt häts mengmol Lüge!
Aber im Tessin,
do isch alles «in» —
das tüend alli Gäst bezüge!

Karl Geisselhardt, Rorschach

Einsendungen neuer
Limericks erbetan an:

ETT

6500 Bellinzona 1

den Knieschlotter bekommen hätte und gesagt: Jaja, Herr Statthalter, wills euch isch, mache mer natürlich en Usnahm ...)

Am liebsten würde ich dem Meitschi für seine Zivilcourage einen Orden an seine blaue Aermelschürze heften — vielleicht in Anbetracht seiner Jugend — es ist bestimmt noch nicht Zwanzig — einen aus Schoggi, und ihm dazu wünschen, dass es zeitlebens so gradlinig und zivilguraschiert bleiben möge.

Anna H.

Gotthelf-Worte zum Jahr der Frau

«Die guten Frauen mit Verstand, das sind nicht blos Perlen unter ihrem Geschlechte, das sind Diamanten in der Menschheit, und, was solche guten Frauen Gutes tun, das ist vom Allerschönsten, was im Himmel angeschrieben wird.»

*

«Des Weibes Macht und Herrschaft liegt im Gemüte, und dieses Gemüt ist unter kein Gesetz zu tun, es ist kein äusserliches, und seine Macht ist eben deswegen so gross, weil keine Macht sie begrenzen kann.»

*

«Eine Frau ist der ärmste Tropf von der Welt, wenn sie nicht in jedem Augenblick die Magd ersetzen kann.»

pis

Eine Lanze für die Männer

Ich finde, die Männer sollten sich frustriert, diskriminiert und gar nicht emanzipiert vorkommen und sich sehr dagegen wehren, von den Frauen als Lustobjekt betrachtet zu werden.

Man nehme nur die vielen galanten altfranzösischen Lieder und auch nicht wenige aus jüngster Zeit, sie alle machen sich über die Potenz, das heisst vor allem über die Impotenz der Männer lustig. Das Bild des alten Lüstlings, des «dirty old man», die vielen derben Witze diesen Inhalts, nicht zu vergessen die unzähligen Schwänke und Dorftheaterstücke, die den betrogenen Mann zum Sujet haben, den «cocu», den Hahnrei, ist allgemein bekannt. Zudem das unerschöpfliche Thema der Homosexuellen, die laut einer kürzlichen Statistik heute noch immer mehr verachtet werden als eine Dirne.

Trotzdem habe ich nie einen Mann sich beklagen hören, dass er sich als Lustobjekt vorkomme, frustriert, degradiert und diskriminiert. Das Jammer, wir kämen uns als Sexobjekte vor, bleibt aber uns Frauen vorbehalten. Dabei fordern wir das ja mit unserer Mode direkt heraus. Aber jammern und uns unverstanden und verkannt fühlen, das können wir scheinbar gut, vor allem in diesem unseligen Jahr der Frau.

Hege



**Jetzt hilft
eine Hefekur mit**

**VIGAR
HEFE**

★★★

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

★★★

bei Magen- und
Darmstörungen

★★★

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

★★★

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen.
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50
Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 15.—
in Apotheken und Drogerien